

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 164.

59. Jahrgang.
Donnerstag, den 18. Juli

1912.

Diejenigen unbemittelten Einwohner der Stadt Eibenstock, welche die Erlaubnis zum **Leseholz sammeln** in den **Staatsforstrevieren Auersberg und Eibenstock** für 1913 nachsuchen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich längstens bis zum **20. Oktober 1912** in unserer Polizeiregistratur zu melden.

Später eingehende Gesuche werden keine Berücksichtigung finden, auch können nur wirklich bedürftige Personen Leseholzscheine erhalten.

Erneut wird darauf hingewiesen, daß von den Forstbeamten jeder Leseholzsammler, der ohne Leseholzschein betroffen wird, zwecks Bestrafung zur Anzeige gebracht werden wird.

Stadttrat Eibenstock, den 15. Juli 1912.

Reichstagsnachwahlen.

Auch in der augenblicklichen parlamentslosen Zeit wird es allgemein interessieren, welche Veränderungen seit den letzten Reichstagswahlen im Besitzstand der Parteien eingetreten sind. Im ersten Halbjahr seines Bestehens sind die Nachwahlen zum Reichstag verhältnismäßig zahlreich gewesen; 6 sind bereits vollzogen worden, während eine 7. demnächst vorgenommen werden soll. Gestorben sind in dieser Zeit nur 2 Abgeordnete, nämlich Albert Träger, der 25 Jahre lang den Wahlkreis Barel-Zeuer vertreten hat und in dem bayerischen Wahlkreis Pfarrkirchen der Bauernbündler Badmeier. In Barel-Zeuer hat der Führer der fortschrittlichen Volkspartei Dr. Wiemer, der bei den Hauptwahlen in seinem alten Wahlkreise Nordhausen gegen den Sozialdemokraten unterlegen war, das Erbe Trägers angetreten, den Kreis also für seine Partei behaupten können. In Pfarrkirchen findet am 5. August die Nachwahl statt, der Ausgang dieses Parteikampfes ist aber sehr zweifelhaft. Der Bauernbund hofft, den Kreis zu halten, während das Zentrum seine Eröberung erwartet. Im Sieg-Kreis hat der bei der Hauptwahl durchgefallene Zentrumsabgeordnete Bester sein Mandat niedergelegt, um seinem Parteigenossen Trimbiron, dem bekannten Zentrumsführer, der in Köln nicht wieder gewählt wurde, ein Mandat zu verschaffen. Wegen des bekannten Zwistes im Zentrum hat ferner der langjährige Abgeordnete Koeren sein Mandat für Trier-Saarlouis niedergelegt und ist durch den Zentrumsabgeordneten Werr ersetzt worden. Weiterhin mußte Freiherr von Hertling wegen seiner Ernennung zum bayerischen Ministerpräsidenten auscheiden. Sein Nachfolger im Wahlkreis Münster-Coesfeld wurde Dr. Gerlach. Der Pole Graf von Brudzewo-Mielzynski war bei den Hauptwahlen zweimal gewählt worden und verzichtete auf das Mandat in Pleß-Röhm, das dann an den Polen Pospiech fiel. Dann wurde noch die Wahl in Hagenow-Grevesmühlen für ungültig erklärt. Bei der Nachwahl im Juni unterlag der bisherige konservative Abgeordnete Pauli dem Fortschrittler Sivlovich, der mit einer Majorität von mehr als 2000 Stimmen den Sieg davontrug. Alles in allem hat also nur die fortschrittliche Volkspartei bei den Nachwahlen ein Mandat gewonnen, das den Konservativen verloren gegangen ist. Wahrscheinlich wird im Laufe des Sommers auch noch eine Nachwahl im ersten Berliner Wahlkreis stattfinden haben, weil der dort bei der Hauptwahl mit nur wenigen Stimmen Mehrheit gewählte freisinnige Reichstagspräsident Dr. Rümpf, der vorkommenden Ungültigkeitserklärung seines Mandats zuvorkommen und dasselbe niederlegen will. Wird er, was ziemlich wahrscheinlich ist, wieder gewählt, dann kann er beim Wiederzusammentritt des Reichstages Ende Oktober den Präsidentensitz abermals einnehmen, ohne daß eine neue Präsidentenwahl erforderlich ist.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Justizminister Bessler über die Gerichtsferien. Ueber die Stellung der Justizverwaltung zur Frage der Abschaffung der Gerichtsferien hat sich der Justizminister zu einem Vertreter des „B. L.“ folgendermaßen ausgelassen: Wir haben Erwägungen angestellt, aber zu dem radikalen Ergebnis der Beseitigung der Gerichtsferien sind wir nicht gekommen. Während bei den anderen Behörden im Notfall die Erledigung des vorliegenden Materials vornehmen kann, sind wir bei der Justiz an die Zwangsbesetzung der Senate und Zivilkammern — die Strafkammern kommen ja hier nicht in Betracht, sie funktionieren weiter — gebunden. Der Fortfall der Gerichtsferien würde nach der Lage der Dinge zu einer fortlaufenden Beurteilung einzelner Richter und konsequenterweise zu einer Verzögerung der Prozesse führen. Dazu kommt noch die

Rücksicht auf die Anwaltschaft, die zugleich die Rücksicht auf das Publikum bedeutet. Der im Laufe des Prozessjahres beurlaubte Anwalt wird sich einen Vertreter wählen müssen, der aber das Interesse des Mandanten nicht in der Weise wahrnehmen kann, weil er die Prozesssache nicht kennt.

Kostewitsch. Der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht, Landgerichtsdirektor Groß, ist Dienstag nach Leipzig zurückgekehrt, nachdem er vormittags Hauptmann Kostewitsch nochmals vernommen hatte. Der Verhaftete wird nunmehr bestimmt am Montag vormittag nach Leipzig überführt werden. Bis dahin kann seine Frau ihn noch täglich im Berliner Untersuchungsgefängnis besuchen. In russischen Kreisen hegt man die Hoffnung, daß Hauptmann Kostewitsch, nachdem die Voruntersuchung abgeschlossen ist, und das dürfte Ende nächster Woche sein, auf Ehrenwort freigelassen wird, um in einem Hotel in Leipzig Wohnung zu nehmen.

Reichstagsersatzwahl. Die liberale Vereinigung wird für die Reichstagsersatzwahl im 4. Niederbayerischen Wahlkreise von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten absehen und gleich im ersten Wahlgange für den bauernbündlerischen Kandidaten Delonome Josef Bauer von Maßhöb eintreten. Somit erscheint die Wahl Bauers als gesichert. Der deutsche Bauernbund stellt keinen Kandidaten auf.

Oesterreich-Ungarn.

Gegenbesuch des Reichskanzlers bei Graf Berchtold. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß sich zur Zeit über den Gegenbesuch des deutschen Reichskanzlers beim Grafen Berchtold noch nichts Bestimmtes sagen läßt.

Frankreich.

Freilassung antimilitaristischer Häftlinge. Auf Antrag des Justizministers unterzeichnete der Präsident der Republik verschiedene Dekrete, wodurch alle Antimilitaristen, darunter Gustave Herbe, sowie der Eisenbahner Broutchou, auf freien Fuß gesetzt werden. Der Rest der abzubüßenden Strafe ist ihnen geschenkt worden. Die Häftlinge wurden in den Mittagsstunden aus der Haft entlassen. Zahlreiche Freunde hatten sich zum Empfang am Gefängnis eingefunden. Es kam zu keinen Zwischenfällen.

England.

Erhöhung des britischen Marinebudgets. In den „Daily News“ schreibt Harold Spender, der gut über die Absichten der Regierung unterrichtet zu sein pflegt, daß das Kabinett sich mit der nachträglichen Forderung Churchill's für die Marine beschäftigt habe. Was dieses Jahr noch gefordert werden soll, bleibt unklar, aber für das nächste und die folgenden Jahre soll das Marinebudget um 80 Millionen das Jahr erhöht werden, weil plötzlich entdeckt worden ist, daß die britischen Interessen im Mittelmeer und der Seeweg nach Indien und dem fernem Osten nicht genügend geschützt sind. Bekanntlich hat England alle modernen Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer zurückgezogen und sie in der Nordsee konzentriert. Es müssen also neue Schiffe zur Wacht am Seewege nach Indien gebaut werden. Es besteht die Absicht, einen besondern Standard der britischen Seemacht für das Mitteländische Meer zu schaffen, um Oesterreich Schwach bieten zu können. Fürs erste werden drei Dreadnoughts und kleinere Kriegsschiffe verschiedener Art für nötig erachtet. — Der Kluge Herr, der jetzt die Geschicke der englischen Admiralität leitet, konnte sich mit diesem Plan im Hinterhalt gern zu einem herabgeminderten Standard Deutschland gegenüber begnügen, denn was hindert ihn, auch die neuen für das Mittelmeer zu bauenden Schiffe in der Nordsee zu verwenden?

Türkei.

Ein Handels- und Gewerbeministerium in der Türkei. Die Regierung hat beschloffen, durch Ausschaltung der betreffenden Abteilungen

aus dem Ackerbauministerium ein Handels- und Gewerbeministerium zu schaffen.

Ein militärisches Komplott gegen das jungtürkische Komitee. Die Belgrader Zeitung „Politika“ meldet, daß ein weitverzweigtes militärisches Komplott gegen das jungtürkische Komitee mit dem Hauptstich in Saloniki aufgedeckt worden sei. Die Verschwörer sollen sämtlich Offiziere sein.

Die Krisis in der Türkei. Nazim Pascha soll zur Uebernahme des Kriegsministeriums nachstehende fünf Bedingungen gestellt haben: 1. die Auflösung der Kammer, 2. Rücktritt des Großwesirs und des Ministers Talaat Dschavid Pascha, 3. Aufhebung des Belagerungszustandes, 4. Amnestie, 5. Wiedererrichtung des Standes eines Generalissimus.

Tripolis.

Beschießung eines türkischen Lagers. Aus Derna wird berichtet, daß das türkisch-arabische Kriegslager gegenwärtig von den schweren Geschützen der Italiener aus einer Entfernung von 11 Kilometern bombardiert wird.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 17. Juli. Ein recht tragischer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag gegen 4 Uhr in der Nähe der Fider'schen Holzschleiferei. Der 17-jährige Kellnerlehrling Paul Heiß beabsichtigte mit dem im gleichen Geschäft tätigen Kochlehrling im Fider'schen Fischteich zu baden. An einer etwas tiefen Stelle des Teiches versank er beim Schwimmen unglücklich und plötzlich und ertrank. Das Wasser des Teiches wurde bald darauf um etwa 1 Meter abgelassen, und so konnte die Leiche gegen 8 Uhr abends geborgen werden. Das Gesicht des Ertrunkenen war vollständig blau gefärbt, was zu der Annahme führt, daß ein Schlaganfall die unmittelbare Ursache des Unglücks gewesen. Der Ertrunkene besaß nur noch eine Mutter in Zwidau, deren Stübe er und sein Bruder nach seiner in Kürze bevorstehenden Beendigung der Lehrzeit sein sollte.

Eibenstock, 17. Juli. Zu unserer gestrigen Notiz über die Neuverpachtung der Vielhauswirtschaft werden wir gebeten, mitzutheilen, daß die mit Herrn Krüger-Leipzig gepflogenen Verhandlungen bislang zu keinem definitiven Abschluß gelangt sind.

Dresden, 16. Juli. Vor dem Bismarckdenkmal kam es Sonntag Nacht zu einem Zusammenstoß zwischen Studenten und Schutzleuten. Dort stellte sich unter lautem Jubel eine Gruppe von über 30 ausländischen Studenten auf. Ein englischer Student bestieg den Sockel des Denkmals und befestigte an der rechten Hand des Bismarckdenkmals einen Topf. Als ein Polizeibeamter hinzukam und die Namen der jubelnden Studenten feststellen wollte, wurde er gehänselt und von den Studenten hin und her gestoßen. Schließlich gelang es einer Anzahl anderer Schutzleute, die Studenten nach der Wache zu bringen, wo die Feststellung ihrer Namen erfolgte. — Hoffentlich macht man kurzen Prozeß und setzt den Burschen den Stuhl vor die Tür.

Leipzig, 15. Juli. Neben dem polnischen Vordringen in ganz Ostelbien, der Kolonie in Rheinland-Westfalen (Vochum), arbeitet jetzt auch eine rührige Agitation des Großpolentums im übrigen Deutschland, vor allem im Königreich Sachsen und hier ganz besonders in Leipzig. Die „Gazeta Lipska“ ist hier ein höchst interessantes Dokument polnischer Invasions. Daneben entwickelt sich ein blühendes Vereinswesen. Neben dem großen Soloverein in Leipzig ist jetzt in der großen Vorortsgemeinde Schönfeld, einem Ort von 14879 Einwohnern, ein besonderer Solol gegründet worden, den bereits zahlreiche Mitglieder beigetreten sind. Alle Streitigkeiten der Sololisten untereinander werden von einem Vereinschiedsgericht erledigt, um „nicht den deutschen Gerichten polnisches Geld zukommen zu lassen.“ So schiebt sich ohne Lärm und überflüssiges Reden der breite Strom polnischer Invasions ins deutsche Land.

Leipzig, 16. Juli. Heute Dienstag mittag explodierte in dem Grundstück Dörienstraße 57 beim Weg-

Schaffen von Müll ein Ballon Schwefelsäure, der dort unter Verdeckt gelagert hatte. Hierbei wurden zwei Arbeiter schwer verletzt. Sie mußten mittels Krankenwagens nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden. Der eine Arbeiter ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Merkwürdigerweise will niemand Eigentümer des Ballons sein, und niemand weiß, wie der Ballon in den Müllhaufen gekommen ist.

Baugen, 16. Juli. Einen Raubmordversuch hat am Sonntagabend in Wehrsdorf der 19 Jahre alte Arbeiter Max Schöne an der 70jährigen Grünwarenhändlerin Vetter unternommen. Der junge Mensch hatte die alte Frau in deren Behausung überfallen, mit einem Stricke gewürgt und ihr Papier in den Mund gestopft. Als die Frau bewußtlos war, hat der Täter nach Geld gefucht und hat dann das Haus durch die Hintertür verlassen; die Vordertür hatte er zugeriegelt. Durch ein Mädchen wurde die Tat bald entdeckt, so daß es gelang, die Frau wieder zum Bewußtsein zu bringen. Der Räuber wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis Schirgiswalde eingeliefert.

Rochlitz, 15. Juli. In der vergangenen Nacht ereignete sich im nahen Biesern ein schwerer Automobilunfall. Der Bruder des Stadtmusikdirektors Geseric hier, der mit Frau und Tochter aus Auerbach nach Rochlitz zu Besuch gekommen war, wollte seinen Bruder in Röbeln, wo dieser zum Schützenfest wollte, aufsuchen und fuhr mit Automobil, das er selbst steuerte, mit Frau und Tochter und seiner Schwägerin dorthin. Bei der Rückfahrt fuhr er auf der Straße nach Rochlitz bei einer Straßenbiegung in Biesern an einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert und trugen zum Teil erhebliche Verletzungen davon. Das Automobil wurde sehr beschädigt.

Stollberg, 16. Juli. Gestern Abend nach 11 Uhr wurden die Häuser der Müllicher Buchhandlung und der Drogerie von Steinl am Markt und auf der Herrenstraße vollständig durch Feuer zerstört. Das Feuer soll durch einen Schaden in der Ofen entstanden sein. Die Windstille begünstigte die Anstrengungen der Feuerwehr, den Brand auf die beiden miteinander verbundenen Häuser zu beschränken.

Oberlungwig, 16. Juli. Der Schulvorstand hat beschlossen, sich der Petition des Schulvorstandes in Auerbach i. G. um Schulgeldfreiheit anzuschließen.

Vengelsfeld, 15. Juli. Auf ein 350 jähriges Bestehen konnte die hiesige Tuchmachereinnung zurückblicken. Zu ihrem Gedächtnis fand eine in engem Rahmen gehaltene Feier statt. Die Fabrikation des Tuches, die ehemals mehr als jetzt im Vogtlande heimisch war, hat seit geraumer Zeit bereits ihren Mittelpunkt in Greiz und Gera gefunden, während dafür im Vogtlande bekanntlich die Gardinenfabrikation breiten Boden gefunden hat.

Blauen, 16. Juli. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Winkler war im April dieses Jahres, als er sich während des Streiks als Streikposten betätigte, vom Stadtrat mit einer Strafverurteilung von 5 Mark bedacht worden. Er hatte gegen den § 173 der Straßenpolizeiverordnung verstoßen, der besagt, daß den zur Erhaltung der Sicherheit und Ordnung ergangenen Anweisungen der Polizeibehörden vorbehaltlich späterer Beschwerdeverfügung Folge zu leisten sei. Bekanntlich hatte die Angelegenheit der sozialdemokratischen Fraktion des Landtages Anlaß zu einer Interpellation gegeben. Winkler hatte mit einigen anderen in gleicher Weise in Strafe Genommenen Beschwerde geführt. Heute kam die Angelegenheit vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Das Gericht erhöhte die Strafe von 5 auf 10 Mark. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß in dem Verhalten der Angeklagten eine bewußte Auflehnung gegen die zu Recht bestehende Polizeiverordnung liege.

Annaberg, 15. Juli. Bei seinem Annaberger Besuch am 12. d. Mts. verweilte König Friedrich August auch längere Zeit bei den auf dem Markt aufgestellten Körperschaften und u. a. auch bei der hiesigen Friseurinnung. Von diesem Obermeister erfährt er hierbei, daß ein großer Teil der hiesigen Meister nicht zur Innung gehöre, worauf der Monarch festen Tones sagte: „Na, dann sehen Sie nur zu, daß alle Mann herinkommen.“

Annaberg, 15. Juli. Die deutsche Postament-Ausstellung wurde am 14. dts. Mts. nach dreiwöchiger Dauer geschlossen. Sie wurde von rund 20 000 Menschen besucht.

Schneeberg, 17. Juli. Am nächsten Montag, 22. d. M. früh 8 Uhr wird der historische Vergangung in der gewohnten Weise stattfinden.

Die „Dame“ auf Reisen.

Auflage Anmerkungen von G. von Beaulieu.

Die „Dame“ ist ein vollkommenes Wesen bei sich selbst. In ihrem Hause, ihrer Familie, ihrem „Reise“, wo jeder sie kennt, Rücksichten auf sie nimmt, ist sie in ihrem Elemente, aber auf Reisen ähnelt sie einem auf's Trockene geratenen Schwam oder einer schönen Statue, die von ihrem Postament herabgestiegen und unter die vulgäre Menge geraten ist. Die gelassene Sicherheit und anmutige Selbstverständlichkeit, die daheim all ihr Tun so wohltuend und erfreulich macht, geht auf Reisen, wo auf ihre komplizierten Bedürfnisse und lebenswürdigen Eigenheiten keine Rücksichten genommen werden, verloren in nervöser Unruhe und Gereiztheit — wohlverstanden, wenn sie „selbstständig“ reist. Denn, hat sie einen Mann als Schildknappen, Reisekurier und Kammerdiener bei sich, der für alles verantwortlich ist, bleibt die Dame ruhig, heiter, lebenswürdig wie zu Hause. Denn Reisen ist in abgekürztem, aber keineswegs gemildertem Verjahen ein Bild vom Leben, welches Kampf ums Dasein bedeutet, und diesem ist die Dame an noch nicht gewachsen.

Auf Reisen werden immerfort lästige Forderungen an sie gestellt, das, was sie „eine Zumutung“ nennt. Da taucht z. B. alle Augenblicke ein ununiformierter Mann auf, der die Fahrkarte zu sehen wünscht, — und er könnte doch wissen, daß sie in einem Geldtäschchen steckt, das wiederum zu unterst in einer verschlossenen Handtasche liegt! Kein Wunder, daß die Dame von dem fortwährenden Suchen und Ausgraben nervös wird und dem gelassen Zuschauenden das endlich Gefundene mit einem Blicke tiefen Vorwurfs hinwirft.

Zu den Zumutungen des Schaffners kommen noch

die Zumutungen der Mitreisenden. Zu Hause gibt man ihr selbstverständlich immer den besten Platz, auf Reisen drängen ganz unmögliche Leute, auf das ordinäre Recht der mit gleicher Münze bezahlten Fahrkarte pochend, sich vor, und der Dame bleibt nichts anderes übrig als mitzubringeln, wenn sie nicht draußen bleiben will. Reisen ist eine demokratische Institution, und die „Dame“ ist in allen ihren Reigungen und Instinkten aristokratisch, daher ihre Ungelegenheit. Auf Reisen trifft sie Leute, die so schlecht erzogen sind, zwar nicht ihr den einen, aber ihrer hübschen Krokodillebertasche den anderen Eckplatz zu mißgönnen und zu fordern, daß diese oben ins Reg gestellt werde. Diese Forderung hat natürlich zur Folge, daß der Rücksichtslose ihr die Tasche hinauffassen und alle halbe Stunden wieder herunterreichen muß, denn sie enthält ja den Handspiegel, das pneumatische Rissen, die Migränepastillen, das Riechsalz, die Schokolade, das Kursbuch und andere Dinge, die abwechselnd gebraucht werden.

Zwar, um den Gebrauch des Kursbuches ist es eine zige Sache. Die richtige Bahnlinie findet die Dame manchmal (meist hat sie sich von ihrem Manne die betreffenden Seiten einklinken lassen), aber sie gerät ganz sicher in eine falsche Reihe und verwechselt die ankommenden mit den abfahrenden Zügen. Meist rührt einen mitfahrenden Herrn das Schauspiel ihrer ratlosen Verzweiflung, und er schlägt ihr den gewünschten Zug auf. (Manchmal allerdings auch falsch).

Wegen der Schwierigkeiten des Kursbuches heiraten die Damen, wie die Männer wegen der abgerissenen Knöpfe. Das ist die natürliche Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern.

Ein gleiches Rätsel wie das Kursbuch ist der Dame das Herablassen eines Kupefensters und das Öffnen der Tür. Wenn sie ein Fenster öffnen will, hebt sie ihre Gestalt auf den Beinen und spannt sämtliche Muskeln an, sie arbeitet ein paar Minuten wie verzweifelt, bis sie, hochrot im Gesicht, mit einem fassungslosen „Es geht nicht, es hat sich geklemmt“ den untauglichen Versuch aufgibt. Wieder erbarnt sich ein Herr dieser anmutigen Hilflosigkeit, und beim Öffnen der Wagentür wiederholt sich dieselbe Szene. Den einfachen Handgriff, mit dem ein Fenster herabgelassen oder eine Wagentür geöffnet wird, lernt eine richtige Dame niemals, — deshalb gibt es so viele Damen, die das Damentupee sorglich meiden. Denn ein Kupee voll lauter richtiger „Damen“ muß fahren, bis die Endstation erreicht ist, und alles aussteigt.

Man muß die Dame — oder die Damen, denn hier treten sie immer zu mehreren auf — beobachten, wenn sie ein Restaurant betreten. Halb wie Königinnen, die unter einen Föbelhaufen gefallen sind, halb wie christliche Märtyrerinnen, die ad bestias gehen. Eine versucht die andere vorzuschieben und Deckung zu gewinnen. Sie werfen teils neugierig-scheue, teils fast abweisende Blicke um sich. Der Kellner weist dienstfertig auf einen Platz. „Rein, den nicht! Da zieht es.“ Er schlägt einen anderen vor. „Rein, den auch nicht.“ Sie stehen unerschütterlich, halb schon wieder zum Gehen geneigt. Der Wirt eilt dem Kellner zur Hilfe. „Aber bitte, meine Damen, hier ist ein reizendes Plätzchen!“ Aber sie wollen auch das reizende Plätzchen nicht. Schließlich setzen sie sich doch auf den ersten Platz, auf dem es zieht.

Die Speisefarte wird gebracht. Erneutes Dilemma. Sie stecken die Köpfe hinein und tuscheln zusammen mit unschlüssigen Mienen. Der Kellner, der eine Weile diskret abwartend beiseite gestanden, erkundigt sich, ob die Damen schon gewählt hätten. Sie sehen ihn empört an über diese „Zumutung“. Rein! Und sie wollen überhaupt noch etwas warten.

Reigniert entfernt er sich und geht zu einem männlichen Gast, der nach schnellem Ueberblicken der Speisefarte ein Rumpsteak und Bratkarisoffeln bestellt.

Die Damen aber studieren die Speisefarte mit tieferer Vertiefung, mit beinahe wissenschaftlicher Gründlichkeit. Sie wählen und verwerfen wieder. Sie machen Zusammenstellungen und lassen sie wieder fallen.

Jemand trägt sie, ob er die Speisefarte haben dürfte. Aber nein! Welche Zumutung! Sie werden sich doch wohl erst selbst etwas aussuchen dürfen!

Sie verfallen auf Gerichte mit fremdartigen klingenden Namen, die unerhörte Genüsse versprechen. Denn das Unbekannte reizt die Phantasie. Indessen ist man auch etwas ängstlich. Wenn es nun nachher schlecht schmeckt. Der wieder anfragende Kellner wird zu Rate gezogen und seine Erklärungen rufen herbe Enttäuschungen hervor. Denn die aufregenden, fremdartigen Namen sind nur Pseudonyme für ganz alltägliche Speisen.

Man geht das Suchen von neuem an. Das verbindliche Lächeln des Kellners wird immer sadenfeiner. Endlich hat die eine sich für garniertes Rindfleisch entschieden. Ein fest befundener Entschluß wirkt immer fortsetzend. Die beiden anderen Damen sagen: „Ja auch!“

Aber die Erste gibt zu bedenken, daß man sich bei 3 zusammen servierten Portionen schlechter stellt als bei drei verschiedenen Gerichten. (Damen sind im Hutgeschäfte großartig, aber im Wirtshaus sparsam). Also sucht man von neuem nach drei verschiedenen Gerichten.

Schließlich ist die eine ein belegtes Brötchen, die andere einen Salat und die dritte ein paar Würstchen. In jedem wird um dreifaches Service gebeten.

Die „Dame“ verlangt im Restaurant festig nach der neuesten Zeitung. Hat der Kellner sie dann jemandem abgejagt für sie, lognettiert sie zwei Minuten lang das „Vermischte“ und legt die Zeitung beiseite mit der Bemerkung, daß wieder nichts drin stünde.

Ein großer Aktus mit heftigen Gemütsbewegungen ist für die Dame das Verabsolgen des Trinkgeldes. Ein männlicher Hotelgast gibt in der Regel zehn Prozent und verteilt diese unter die Trinkgeldwärter nach Maßgabe ihrer Würde und ihrer Leistungen. Nicht so die Dame. Für sie ist das Trinkgeldgeben keine Ge-

schäftssache, sondern eine Gefühlsache, die von Sympathie und Antipathie bestimmt wird. D. h. der „sympathische“ Kellner bekommt doppelt so viel als der unsympathische, ohne Ansehen der Leistungen. Das ist, was die Dame ihre Unparteilichkeit nennt. „Sympathisch“ ist ein Kellner, wenn er aussieht, „als ob er aus besserer Familie wäre“, wenn er unglücklich zu sein scheint, wenn er ein hübsches Profil hat, und wenn er eine Schüssel hinfallen läßt. (Allerdings nicht auf ihr Kleid, denn dann überstimmt der Selbsterhaltungstrieb die Sympathie). Meist stehen die von der Dame entrichteten Trinkgelder im umgekehrten Verhältnis zu den Leistungen. Und ein diebisches Vergnügen macht es ihr, „unsympathischen“ Leuten ihr Trinkgeld zu kürzen oder vorzuenthalten, ein beinahe ebenso großes, als die Zollbehörde zu betrügen. Wenn dieses Vergnügen nicht wäre, würde sie sich nicht aus der Schweiz so viele Sachen mitbringen, die sie zu Hause grade so gut kaufen kann.

Natürlich gibt es Ausnahmen. Damen, die immer auf Reisen sind, bilden sich zu Victuwsinnen des Reisens aus, aber doch gewöhnlich so, daß sie es verstehen, ihren zahlreichen Bedürfnissen ebensovielen Hilfskräfte dienstbar zu machen. Es gibt zwar starke Geister, die es verstehen, ein Kursbuch zu enträtseln, die die Speisefarte mit einem Blick übersehen und rasch, präzise bestellen, die keine Trinkgelder „vergessen“ und nicht schmuggeln. Aber diese esprits forts, die schauernde Bewunderung einflößen, sind doch nicht halb so lebenswürdig als die „Dame“ — die Dame in Gänsefüßchen — die die Fahrkarte nicht finden und die Kupeetür nicht öffnen kann, die mit der Miene eines Engels sagt, sie habe nichts zu verzollen, wenn sie ein halbes Duzend seidener Schals in der Tiefe des Koffers aufgestapelt hat, die ihre Bräse falsch frankiert (aber nie zu hoch!) und, wenn sie nach Hause kommt, erzählt, daß man sie immer betrogen und übervorteilt habe, und es sogar selbst glaubt. . . .

Das Konversationslexikon.

Roman von E. Kridberg.
(6. Fortsetzung.)

Sie wirft unwillkürlich einen Blick zu Hans Peter hinüber, während sie sich erhebt. Sein Auge ist gespannt auf sie gerichtet, eine Bitte spricht aus ihm, sie scheint einen Moment zu zögern, ehe sie ihren Arm in den des Herrn legt. Aber sie ist bereits aufgestanden, jetzt noch zurückzutreten, hieße dem andern eine Beleidigung zufügen, und „darf man denn Leuten, die einem nichts zuleide getan haben, auf eine freundliche Artrede eine unfreundliche Antwort geben?“

„Tanz müssen Sie auch noch lernen,“ sagt der Doktor Hartwig mit einem freundlichen Schlag auf Hans Peters Schulter.

„Ich fürchte beinahe auch, daß ich es werde, obwohl ich es nicht für unbedingt erforderlich für die Lebensrequisiten eines Gelehrten halte.“

„Da haben Sie recht! Aber wenn man ein liebes Weib hat, das so gern tanzt, wie meine Frau es tat — nun, da lernt man es schon aus Eiferigkeit.“

Hans Peter muß lachen, so wenig ihm danach zumute ist. Dieser Doktor ist wirklich ein famoser Mensch; was er sagt, ist freimütig, ehrlich und treffend, und dabei bleibt er stets der ritterliche, lebenswürdige Mann.

Annedore ist wieder auf ihren Platz zurückgekehrt, sie lächelt sich Kühlung zu, und als schon wieder ein Herr sie zu engagieren kommt, bittet sie, sich erst etwas holen zu dürfen.

Hans Peters Auge strahlt. An ihrer Seite ist ein Platz frei, und er bittet, ihn einnehmen zu dürfen.

„Ich wünschte, ich wirkte als Bogelscheuche, die alle Tänzer von Ihnen fernhält,“ sagt er. „Allerdings würde das wenig nach Ihrem Wunsche sein — aber, Fräulein Annedore, da das heute das letzte Mal ist, daß Sie mich ertragen müssen, und Sie danach Ihr ganzes Leben lang noch nach Herzenslust tanzen können, so viel Sie mögen, kann ich meinen Wunsch nicht einmal allzu unverhüllt finden.“ — Sie sehen, ich bleibe bis zum letzten Augenblick der anmaßende unangenehme Mensch.“

Sie antwortet nicht, sondern wendet sich mit einem raschen Entschluß an ihren Vetter.

„Martin, auf ein Wort?“

„Gern, Meinchen! Was hast du auf dem Herzen?“

„Du hast immer gesagt, du wolltest an die Aufdeckung des Hünengraves gehen, sobald du einmal einen Sommer in Ruhe hier verleben würdest. Soweit ich weiß, möchte Herr Doktor Schwindt sehr gern an der Sache teilnehmen — künntest ihr sie euch nicht in der nächsten Zeit vornehmen? Herr Doktor Schwindt hat noch mehrere Wochen Urlaub, die er seiner Tante versprochen hat hier zu verleben.“

„Das ist ein guter Gedanke, Kind, darauf wäre ich gar nicht gekommen, habe das Hünengrab schon fast vergessen. Wenn Sie wollen, Herr Kollege, gehen wir gleich in den nächsten Tagen ans Werk.“

„Sie wissen nicht, welches Glück Sie mir damit bereiten,“ ruft Hans Peter mit einer so leidenschaftlichen Begeisterung, wie sie wohl selbst im Herzen des entragtesten Forschers noch niemals ein Hünengrab entseffelt hat, und er wendet sich dabei nicht an den Doktor, sondern an Annedore.

Der lächelt sein feines, verständnisvolles Lächeln, das dem jungen Mädchen ein heißes Rot ins Gesicht treibt, dann geht er zur Tante Brigitte und sagt mit demselben Lächeln: „Ich gratuliere Ihnen, mein gnädiges Fräulein, daß Ihr Reffe nicht eine Stunde früher abreist, als der erbetene Nachurlaub ihm gestattet.“

Sie sieht ihn mit einem Seufzer ungläubig an. „D. Sie glauben nicht, wie konsequent der Hans Peter sein kann, wenn er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hat.“

„Er ist vor allen Dingen gründlich, und ein eben

erst bege
sicherlich
„Ba
schon wi
„Da
sehr ver
che man
legen kan
Hans
dem so v
Gan
zagen, un
dore“, b
fast gebr
berknen
de so for
und vill
daß ich
ben erm
Poffnung
neu gar
sein, und
nen. Ja
und sie l
„Kun
sen“, sag
Er p
Hans
freien M
hat.
„Und
kein Ann
Sie sich
Aber
man geht
„Wen
zu Hause
„Aber du
men habe
„Tan
ich habe
gut amif
doch noch
sich dann
Es ist
einem Er
ordentlich
Am
erinnern,
men zu
mäßige J
Hartwig.
Die
chen dage
im Morg
der Mann
teine Lieb
Man
die gleich
den soll.
und Stell
ter und n
zum zweit
mit Erfr
für gutes
bat.
Er ni
lange vor
nenzgrabe
ob auch je
schrittsmä
Das
stärkender
schwerer
grauer Sch
vir. Aber
Lohne um
zungen we
Verhers.
blaffen
in dem al
Segenspen
Sie sich m
wie mit B
gens gebre
Leben erw
fang des
den und M
ihr Geran
Hans
weiser St
Erhöhung
mit andach
spiel des
Stornfeld
bis dahin,
Da singt
und Dank
die Töne ih
Peter ihr
bung, als
Herzens la
ihm Schwin
in eine tief
denlärm, w
ist.
Der M
real denken
mer gewo
liebe Jüng
Tante Brig
ausgehört
zur Höhe.

erst begonnenes Studium im Stich zu lassen, ist ihm sicher unmöglich.

„Was studiert er denn am's Himmels willen nun schon wieder?“

„Das Leben, Fräulein Brigitte, und das ist eine sehr verwickelte Sache! Es dauert eine ganze Weile, ehe man in dem Fach sein Examen mit „genügend“ ablegen kann.“

Hans Peter sieht neben Annedore halb betäubt von dem so unverhofft sich vor ihm auftuenden Glück.

Ganz konfus ist ihm zu Sinn, er hat so viel zu sagen, und weiß nicht, wie beginnen. „Fräulein Annedore“, bringt er endlich hervor, „vorhin habe ich Sie fast gehaßt, und jetzt — jetzt möchte ich vor Ihnen niederknien und Ihre Hände küssen. Das eine würde so kompromittierend für Sie sein wie das andere und vielleicht auch so unangenehm. Fürchten Sie nicht, daß ich Ihre Güte, die mir in so zarter Weise das Leben ermöglicht hat, mißbrauchen oder ausschweifende Hoffnungen daran knüpfen werde! Sie können gar nicht anders, als gütig und nachsichtig zu sein, und ich will mich bemühen, von Ihnen zu lernen. Ich danke Ihnen!“ Er bietet ihr seine Hand, und sie legt die ihre hinein.

„Nun haben wir also Frieden miteinander geschlossen“, sagt sie, mit einem holden Rot auf den Wangen.

Er preßt nun doch einen stürmischen Kuß auf ihre Hand — er, der bisher den Handkuß als eine eines freien Mannes unwürdige slavische Sitte gebrandmarkt hat.

„Und nun tanzen Sie, soviel Sie wollen, Fräulein Annedore, ich werde mich herzlich freuen, wenn Sie sich amüsieren.“

Aber sie mag nicht mehr tanzen, sie ist müde, und man geht heim.

„Wenn du dich nur nicht gelangweilt hast“, sagt zu Hause Tante Brigitte noch halb in Aengsten. „Aber du weißt, ich bin nicht schuld, daß wir teilgenommen haben.“

„Tantchen, liebes, du laußt ganz beruhigt sein, ich habe mich in meinem ganzen Leben noch nicht so gut amüsiert wie heute. Und tanzen werde ich wohl doch noch lernen müssen, was meinst du? Man kommt sich dann nicht so überflüssig vor.“

Es ist Tante Brigittes Los in dieser Zeit, aus einem Erstaunen ins andere zu fallen; sie hat schon ordentlich Übung darin erlangt.

Am andern Tage läßt sich Hans Peter nicht erinnern, daß es nötig sei, einen Besuch bei den Damen zu machen. Er wartet kaum die vorchriftsmäßige Zeit dazu ab. Bei Direktors trifft er Doktor Hartwig, so daß er sich den Weg zu ihm sparen kann.

Die Mutter ist etwas angegriffen, das Töchterchen dagegen frisch und lieblich wie eine Rosenknope im Morgentau. Hans Peter leidet jetzt förmlich an der Manie, poetische Bilder zu finden, aber er besitzt keine Übung darin, sie glücken ihm nicht nach Wunsch.

Man bespricht die Eröffnung des Hünengrabes, die gleich am andern Tage in Angriff genommen werden soll. Um sechs Uhr morgens will man sich an Ort und Stelle treffen. Doktor Hartwig wird die Arbeiter und nötigen Gerätschaften mit zur Stelle bringen, zum zweiten Frühstück werden die Damen zu Wagen mit Erfrischungen hinauskommen. Hans Peter soll für gutes Wetter sorgen, damit er auch seine Pflicht hat.

Er nimmt sie augenscheinlich sehr ernst, denn schon lange vor 6 Uhr wandert er durch die Felder, dem Hünengrabe zu, wahrscheinlich, um sich zu vergewissern, ob auch sein Namensvetter droben, Sanct Peter, vorchriftsmäßig die Sonne scheinen läßt.

Das Wetter ist wundervoll, die Luft voll nervenstärkender Frische. Noch lastet die Stille der Nacht schwer und feierlich über der Erde, noch dämpft ein grauer Schleier die Leuchtkraft der Farben in der Natur. Aber von Osten her steigt bereits eine feurige Lohr am Himmel empor und leckt mit ihren Flammenzungen weit hinauf in das wasserklare Lichtgrün des Aethers. Ein sahles Fleckchen bezeichnet darin den verblässhenden Mond, dessen erborgter Schein untergeht in dem alles überstrahlenden wahrhaftigen Licht der Segenspenderin Sonne.

Hehr und gewaltig in augenblendender Pracht hebt sie sich majestätisch aus dem Schoß der Nacht — und wie mit Zaubererschlag ist der Bann des großen Schweigens gebrochen, der graue Schleier zerflattert — das Leben erwacht. Bunte Blüten hat die Erde zum Empfang des himmlischen Gastes in ihren Kranz gewunden und Millionen blühender Taufkristalle weben sich in ihr Gewand.

Hans Peter steht auf dem Birkenhügel, an den weißen Stamm des einzigen Baumes, der der kleinen Erhöhung den Namen gegeben hat, gelehnt und schaut mit andachtsvoller Ergriffenheit dem erhabenen Schauspiel des Sonnenaufgangs zu. Neben ihm aus einem Kornfeld steigt eine Verbe jubelnd in den Aether bis dahin, wo der Menschen Auge sie nicht mehr erblickt. Da singt sie in einsamer Höhe dem Schöpfer ihr Lob- und Danklied. Wie Perlen zu einer Kette reihen sich die Töne ihres Hymnus aneinander, und während Hans Peter ihr gedankenverloren lauscht, hat er die Empfindung, als ob auch er in der bängigen Seligkeit seines Herzens laut hinausjubeln sollte. Er möchte, daß auch ihm Schwingen wüchsen, die ihn hinausstragen könnten in eine tiefe Einsamkeit, fern von Erdenstaub und Erdenlärm, wo er mit seinem Gott und seinem Glück allein ist.

Der Mann der exakten Wissenschaft, der scharf und real denkende Forscher und Grübler ist zum Schwärmer geworden, wie der erste beste ungelehrte, verliebte Jüngling, und die Reinheit seines Gemüts, die Tante Brigitte mit seiner weltfremden Gelehrsamkeit ausgehöhlt hat, verleiht dieser Schwärmerie einen Zug zur Höhe.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Das Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise“ ist Dienstag 3,25 Uhr in Hamburg aufgestiegen und um 1/11 Uhr vormittags in Frankfurt a. M. glatt gelandet.

Der Hochkapler und Heiratschwindler erkannt. Jener Hochkapler und Heiratschwindler, der in Langensalza die Lind'sche Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt an sich zu bringen wußte und neuerdings mit etwa 80 000 M. flüchtete, ist, wie aus Halle a. S. gemeldet wird, als der aus der Landesirrenanstalt Philippshospital bei Godelau entsprangene Zuchthäusler Eugen Thieringer aus Sulzen in Württemberg erkannt worden. Thieringer ist anscheinend nach Argentinien entkommen.

Ein eifriger Polizist. In einem kleinen Orte Schlesiens wurde kürzlich eines Nachts bei einem Gastwirt eingebrochen. Die Eindrehen öffneten in Ruhe und Behaglichkeit alle Behältnisse und packten zusammen, was ihnen des Mitnehmens wert erschien. Und bei dieser Arbeit stärkten sie sich, da sie doch nun einmal an der Quelle waren, von Zeit zu Zeit durch diverse Schnäpse. Dies beobachtete durch das Fenster ein Polizist. Und die Folge war, daß der Gastwirt ein Strafmandat bekam, weil in seinem Lokal nach Schluß der Polizeistunde Schnaps getrunken worden sei.

Der Gastwirt hat gegen das Strafmandat Einspruch erhoben und dem Polizisten wurde klar gemacht, daß er eine Dummheit begangen hätte. Jetzt hat er gegen sich selbst Anzeige erstattet — wegen Uebertretung des Jagdgesetzes. Denn er habe einen Voo geschossen, ohne im Besitze eines Jagdscheines zu sein.

Sensationaler Mord in New-York. Die Stadt New-York befindet sich in großer Aufregung über eine Mordtat, die sich Montag früh ereignet hat. Hermann Rosenthal, der Hauptzeuge in einer schwebenden polizeilichen Untersuchung wegen Glücksspiels und Diebstahls, die Montag begann, ist von unbekanntem Täter ermordet worden. Rosenthal, der ein bekannter Spieler ist, beschuldigte Polizeioffiziere, an dem Spielgewinn beteiligt gewesen zu sein. Er wurde Montag früh aus dem Hotel, in dem er wohnte, auf die Straße gerufen und dort durch Gewehrschüsse, die aus einem Automobil heraus abgefeuert wurden, getötet. In dem Automobil befanden sich, nach Aussage von Augenzeugen, 6 Personen, unter ihnen zwei Polizeibeamte. Die Mörder sind entkommen.

Eine Revolte im Irrenhause. Die Blätter bringen über eine Rebellion im Turiner Irrenhause von Collegno erschütternde Einzelheiten. Der Aufstand war in der Abteilung der gemeinen Verbrecher ausgebrochen. Um Mitternacht überwältigten sie die Wächter, die sie darauf auf das Dach schleppten. Dort sah man sie in ihren Hemden im Halbkreis gespensterhaft auf- und absteigen, dabei warfen sie Glas und Ziegelsteine herunter und gaben auch vereinzelt Revolvergeschüsse ab. Zwei der Rebellen hatten sich mit Revolvern bewaffnet und waren deshalb als Posten aufgestellt worden, andere schlangen Äxte, einige Messer, andere wieder Stücke ihrer Bettgestelle. Der Anführer erklärte, die vier gefesselten Wächter sofort hinunterzuwerfen, falls das Geringste gegen sie unternommen werden würde. Der Direktor des Irrenhauses machte die Journalisten auf verschiedene der Irren aufmerksam, die auf dem Dache Wache hielten. Darunter war einer, der seinen Dienstherrn und dessen Tochter ermordet und dann beraubt hatte; auf der Flucht hatte er dann noch einen Gendarmen und einen Kutscher getötet. Nach seiner Festnahme simuliert er Wahnsinn solange, bis er tatsächlich verrückt geworden war. Ein zweiter Verbrecher kommandierte nach rechts und links mit lauter Stimme. Sein Adjutant war ein Mensch, der seine Mutter mit einem Strick erhängt hatte. Der Anführer der Leitermannschaften war erst vor vierzehn Tagen zu dreizehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden und spielte nun den Wahnsinnigen. Einer der Revolverhelden war ein 18-jähriger junger Mensch, der bereits mit 13 Jahren in das Irrenhaus gekommen war, weil er seinen Vater erschossen hatte. Merkwürdig sah es aus, wie ein anderer ruhig auf dem Schornstein saß und eine alte Zeitung las, die er mitgebracht hatte. Es schien, als würde er jeden Augenblick von seinem hohen Sitze herabfallen. Erschütternd wirkte es, wie einer immer lautere Schreie ausstieß und rief, er müsse den amerikanischen Botschafter sprechen.

Eine Ehescheidungsstatistik. Nach den neuen soeben veröffentlichten statistischen Angaben über die Zahl der Ehescheidungen in Europa marschiert die Schweiz in der Zahl der aufgelösten Ehen an der Spitze: auf 100 000 Einwohner entfallen jährlich nicht weniger als 43 Ehescheidungen. Es folgen dann der Reihe nach Frankreich mit 33 Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner, Dänemark mit 27, Preußen mit 21, England mit 17, Norwegen mit 15, Holland und Belgien mit 14, Bayern mit 13, Schweden mit 10, Oesterreich mit 8 und Finnland mit 6 Ehescheidungen. In der Schweiz ist die Heirat beinahe mit größtem Umfange verknüpft als die Scheidung, die verhältnismäßig leicht und schnell bei geringen Kosten durchzuführen ist. Eine Scheidung in der Schweiz verursacht durchschnittlich nur 40 Mark Auslagen. Das neue Schweizer Zivilrecht, das in diesem Jahre in Kraft tritt, bringt weitere Erleichterungen der Scheidungen und der Ehetrennungen.

Schnelle Diagnose. „Ich habe Ihnen einen Brief meines Hausarztes mitgebracht. ...“ „Wenn Sie gestatten, lese ich den Brief später. Mit wem habe ich die Ehre?“ „Ich bin der Geheimere Hofrat v. Müller aus Dresden.“ „Geheimer Hofrat, hm! — Also Arterienverfälschung!“

Etwas für die sparsame Hausfrau.

Der neue Kaffee-Ertrag „Perla“ ist doppelt so ausgiebig wie andere Kaffee-Erträge und doch nicht teurer als diese. Dabei schmeckt „Perla“ überraschend kaffeeähnlich, hat keine lästigen Hülsen und Schalen und ist durchaus gesund. Kann es da für die Hausfrau noch fraglich sein, was sie verwenden soll? Nur „Perla“!

Wettervorhersage für den 18. Juli 1913

Nordostwind, Bewölkungzunahme, Temperaturabnahme, trocknen, Gewitterneigung. Niederschlag in Eibenstock, gem. am 17. Juli früh 7 Uhr „mm“ „l auf 1 qm Bodenfläche.“

Lebernachtet haben im Reichshof.

Lebernachtet haben im Reichshof: Karl Schirmer, Rm., Wilhelm Diebhauser, Rm., beide Berlin. Johannes Schubach, Werkmeister, Grimmitzschau, Rm., Ullrich und Frau, Lehrer Fritz Hennigs u. Frau, Saml. Buchholz, Th. Seelig, Rm., Jwidau. Max Uhlmann, Inspektor, Chemnitz. Fritz Kiepert, Generalagent, Dresden. Max Schlegel, Heinrich Spielmann, Hermann Müller, Rudolf Schlegel, Seminaristen, Leipzig. W. Jahn, Seminarist, Dresden. Max Brime, Rm., Penig. Ludwig Schubert, Direktor, Hof i. S. Reichshof: Heinrich Schön, Baurat, Rm., Elias Ohaly, Rm., Anis Ramur, Rm., beide Cairo. Bernhard Jitterer, Rm., Berlin. Hugo Gehre, Gehelmer Forstrat, Dresden. Max Sellach, Rm., Chemnitz. Jacques Benhos, Rm., Rüstschur. J. Restler u. Frau u. Sohn, Rm., Glauchau. M. G. Wallach, Einkäufer, Chicago. J. Hecht, Einkäufer, E. Loos, Einkäufer, A. Wilmine, Einkäufer, sämtl. London. Hermann Wolf, Rm., Berlin. Johann Mittel, Rm., Meerssen. Feodor Fuchs, Rm., Gaimichen. Stadt Weipzig: Hans Meyer, Rm., Dresden. Arthur Brenzel, Rm., Chemnitz. Gottfried Kunz, Rm., Friedrich Kunz, Gymnasialst. beide Reichenbach. W. Dörfel, Buchverrevisor, Freiberg. Johann Kilian, Architekt, Berlin-Lichterfelde. S. Claus, Privatier, Wilmeln. Hermann Pracht, Landwirt, Johannswitz. Alfred Müller, Landwirt, Großpöhlen. Julian Bäck, Karlsbad. Bruno Kadel, Oberpostassistent, Otto Kigini u. S., sämtl. Plauen. Edwin Gligner, Eisenhändler, Reichenbach. G. Gopert, Rm., Forchheim. Walter Sonnenwald, Rm., Chemnitz. Stadt Dresden: Richard Scheller, Photograph, Jwintz. Hermann Freilich, Rm., Dresden. Hugo Rorb, Rm., Plauen. Arno Reismann, Geschäftsfreier, Jwidau. Engl. Hof: Emil Wagner, Rm., Otto Schmidt, beide Cera.

Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eibenstock

auf die Zeit vom 10. bis mit 16. Juli 1913. Aufgebote: a. hiesige: Der Elektromonteur Arthur Hermann Kubler in Celskitz mit der Hausstochter Dora Magdalena Müller hier. Der Malergehilfe Robert Guido Kymann hier mit der Stickerin Frieda Minna Müller hier. b. auswärtige: keine. c. Beschreibungen: (Nr. 32-33) Der Musterzeichner Walter Fuchs hier mit der Martha Neumann hier. Der Zeichner Ernst Paul Unger hier mit der Clara Cordula Huffer hier. d. Geburten: (Nr. 180-190) Dem Schiffsticker Ernst Felix Wein hier 1 T. Dem Wertführer Franz Oswald Freitag in Blauenthal 1 T. Dem Handarbeiter Richard Albert Mehhorn hier 1 T. Dem Maurer Franz Max Reihig in Blauenthal 1 S. Dem Maschinenflicker Curt Alfred Spigner hier 1 S. Dem Spanner Edwin Felix Buschmann hier 1 T. Dem Bäckereimeister Arthur Hermann Selbhaar hier 1 T. Hierüber 4 uneheliche Geburten. e. Sterbefälle: (Nr. 99) 1 Totgeburt.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 17. Juli. Wegen der bekannten Zwischenfälle in der letzten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses haben 73 oppositionelle Abgeordnete gegen den Präsidenten Grafen Tisza, den Polizei-Offizier und 2 Polizeibeamten Strafanzeige wegen Gewalttätigkeit gegen einen Abgeordneten gestellt. Das Material geht Mitte August dem Budapester Strafgerichtshof zu.

Budapest, 17. Juli. Beim Abstieg von den hohen Tatra-Spitzen glitt der deutsche Gymnasialprofessor Alfred Seyboth aus Wittenberg, der sich in Begleitung eines Gerichtsreferendars aus Halberstadt befand, auf der Schneedecke aus und stürzte in einen 700 Meter tiefen Abgrund. Er wurde mit zerquetschten Gliedern aufgefunden.

Zürich, 17. Juli. Ein schwerer Badeunfall hat sich gestern im Kanton Solothurn ereignet. Drei Knaben badeten unterhalb des Maschinenhauses des elektrischen Werkes in der Desch. Plötzlich verstumten die Knaben und wurden anscheinend leblos flussabwärts getrieben. Zugleich sah man auch viele tote Fische an die Oberfläche des Wassers kommen. Als man die Knaben barg, waren sie bereits tot. Die Untersuchung ergab, daß in der elektrischen Kraftleitung eine Störung eingetreten war, und daß der Strom durch das Wasser seinen Weg in den Boden genommen hatte, wodurch die Knaben getötet wurden.

Zürich, 17. Juli. Zwei bayerische Touristen Silbernagel und Liemann sind auf der großen Windgasse abgestürzt und schwer verletzt worden. Vom Großen Mythen stürzte ein Züricher namens Weber beim Alpentosenpfänden ab und war sofort tot.

Christiania, 17. Juli. Der deutsche Kaiser, der augenblicklich bei schlechtem Wetter in Molde weilt, hat die Weiterreise nach Norden aufgegeben. Er reist heute über Balholm wieder südwärts.

London, 17. Juli. Hier eingetroffenen Meldungen aus Zenta zufolge, unternahm vor einigen Tagen einer der Gebrüder Mannesmann in Begleitung des Direktors der Gesellschaft Mannesmann und dem Dr. Hesse mit einem Motorboot von Zetuan aus eine Reise nach dem Kabylengeliet, um Gonarra einen Besuch abzustatten, wo die Gesellschaft bedeutende Gruben besitzt, die sie unter der Obhut deutscher Schutzbefohlenen zurücklassen. Die Expedition wurde jedoch unterwegs von einem Kabylenkamm angehalten, der ihr die Weiterreise verweigerte, wenn nicht jeder der Reisenden 30 Dinars zahlen würde. Nachdem die Herren diesen Betrag hinterlegt hatten, wollten sie die Fahrt fortsetzen, sie stießen aber bei den Eingeborenen auf weiteren Widerstand und kehrten um. Später vernahmen sie, daß 5 deutsche Schutzbefohlene im Gebiete von Gonarra von Kabylen getötet worden sind. Mannesmann hat sofort den deutschen Gesandten in Tanger von dem Vorgang verständigt.

Lissabon, 17. Juli. Die Regierung ist benachrichtigt worden, daß eine neue monarchistische Erhebung in der Nähe von Torres-Beira organisiert wird. Die Einwohner mehrerer monarchistisch gefinnter Ortschaften sollten Torres-Beira überfallen und einnehmen, worauf sie gegen Larida vorrücken sollten. Der Kriegsminister sandte sofort Truppen in das bedrohte Gebiet. Zahlreiche Monarchisten, darunter viele Priester, wurden verhaftet.

Deutsche Fonds	Dresdener Stadtanl. v. 1906	99.80	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-Bspfdbr. Ser. 28	93.40	Dresdner Bank	154.00	Canada-Pacific-Akt.	260.00
Reichsanleihe	Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	100.00	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 10	100.00	Sächsische Bank	159.00	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönheerr)	240.00
Preussische Consois	Ausländische Fonds.		Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	96.80	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	170.25	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	220.00
"	Oesterreichische Goldrente	96.90	Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 6	99.00	Wanderer-Werke	447.00	Stör & Co. Karmgarnspinnerei	161.00
"	Ungarische Goldrente	92.20	Industrie-Obligat.		Chemnitz-Aktien-Spinnerei	160.70	Weisthaler Aktien-Spinnerei	80.00
"	Ungarische Kronenrente	87.80	Chemn. Aktienspinnerei	108.00	Chemn. Webstuhlmasch. (Zimmerm.)	160.70	Vogtl. Maschinenfabrik	721.75
"	Chinesen von 1906	99.90	Sächs. Maschinenfabrik	108.00	Schockert Elektrische Werke	215.00	Harpener Bergbau	188.60
"	Japaner von 1906	88.40	Neue Boden-A.-G.-Obl.	91.25	Grosche Leipziger Strassenbahn	215.00	Planauer Tüll- u. Gard.-A.	84.00
"	Rumänen von 1906	91.10	Bank Aktien.		Leipziger Baumwollspinnerei	228.50	Phönix	268.75
"	Buenos Aires Stadtanleihe	71.20	Mitteldutsche Privatbank	122.50	Hansdampfschiffahrts-Ges.	298.75	Hamburg-Amerika Paketfahrt	148.50
"	Wiener Stadtanleihe v. 1896	90.75	Berliner Handelsgesellschaft	168.00	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191.75	Planauer Spinnerei	190.00
"	Deutsche Hypothekbank Pfandbriefe		Dar.-städter Bank	124.25	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	114.50	Vogtländische Tüllfabrik	148.00
"	Hess. Landshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20, 100.-		Deutsche Bank	295.25	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	157.75	Reichsbank	148.00
"			Chemnitz Bank-Akt.	108.00	Dresdner Gasmotoren (Hille)	166.25	Diakon für Wechsel	4.00
"							Zinsfuß für Lombard	8.00

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse auf Wertpapiere.

Mitteldutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Elbenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbrief.

Cleverstolz

und

Vitello

Margarine.

Stets frisch erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.
m. b. H. L. u. v.

Cleverstolz ersetzt beste
Meiereibutter
Vitello ist feinsten Gutsbutter
ebenbürtig

Von jetzt ab
grüne Stachelbeeren zum Einlegen nur noch à Pfd. 30 Pf., sowie junge Röhren, Schoten, Netze und Radieschen in bekannter frischer Ware empfiehlt der
Vereinsgarten.
Telefon 203.
Verkaufsstelle Gartenstraße 1.

Neue saure Gurken,
neues Sauerkraut, sehr gute Speisefartoffeln als: Götter, blaue Magdeburger, lange Weiße, einen Posten Rirschen, à Pfund 10 bis 30 Pf. empfiehlt
Ernst Heymann.

Haarausfall!
Schuppen beseitigt unfehlbar das herrlich duftende Arnika-Blütenöl „Robin“. Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50 Pf. Man wache öfters mit Dr. Gutlieb's Brennseifenwasser. à Fl. 75 Pf. bei Hermann Wohlfarth, Drogerie.

Reise = Chokolade
in großer Auswahl
R. Selbmann, Langestr. 1.

Licht-Spiel-Haus
Welt-Spiegel
Erstes und vornehmstes Theater.
Der Tod als Passagier.
Spannendes Drama a. d. Fliegerkreisen in 2 Akten, gespielt von ersten Künstlern.
Fritschen ist verliebt Hochk. Schlag.
Nachlässigkeit schwer bezahlt. Ergreifendes Drama aus dem Leben.
Hrn. Liebreichs Rendezvous. Pos.
Alte Kentische Städte. Naturbild.
Beinahe zu spät. Ergreifend. Drama.
Tonbild: **Aurorasertzeit.**
Die verschlossene Tür. Drama.
Der Uebermalter. Humor.
Zu zahlreich. Besuche ladet freundl. ein
Dir. Eugen Krause.

Sommer-Danz-Kursus 1912.
Tanzstunde nicht Donnerstags, sondern **Sonntag nachmittag von 2-4 Uhr.**

Für die anlässlich unserer **Vermählung** dargebrachten Geschenke u. Gratulationen sagen wir hierdurch innigsten Dank.
Paul Anger u. Frau Alara geb. Susser.

Einem geehrten Publikum von Elbenstock zur gefl. Kenntnisnahme, daß sich meine Wohnung von heute Dienstag an

Theaterstraße 3
befindet Hochachtungsvoll
Anna Richter, Gebamme.

Zwei neue, Boigtische Schiffchenmaschinen erst seit kurzer Zeit im Betrieb, welche stehen bleiben können und sehr geeignet sind für Fabrikanten, sind sofort zu verkaufen. Offerten unter **Nr. 101 H.** sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Schiffchen-Auspasser u. Fädler
an Bantographen suchen
Bartels, Dierichs & Co.

Bielhaus.
Heute abend 8 Uhr
Garten-Konzert.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den Lokaltäten statt.
Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** in so überreichem Maße dargebrachten Gratulationen und Geschenke sagen wir allen hierdurch unseren aufrichtigsten Dank.
Walther Fuchs und Frau Marika geb. Neumann.

Weck's Frischhaltung
(Kocher auf Vorrat!)
Apparate — Gläser — Zubehörteile.
Niederlage:
Albin Eberwein.
Einmache-Gläser
mit u. ohne Verschluss in allen Grössen zu billigsten Preisen bei Obigem.

Schiffchen-Auspasser
sucht
H. Wagner.

Schiffchen-Fädler,
auch zum Anlernen, an Automaten sofort oder später gesucht.
Bartels, Dierichs & Co.

Einige tüchtige Zimmerleute
werden bei ausdauernder Arbeit gesucht.
K. Ott, Baumeister.

Oetker's Rezepte



Gesundheits-Kuchen.
Zutaten: 100 g Butter, 100 g Zucker, 4 Eier, das Weisse zu Schnee geschlagen, 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's Backpulver**, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 4 Esslöffel voll Milch.
Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Milch und Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt das Zitronengelb und den Eierschnee. Falle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in etwa 1/2 Stunden.
Dr. Oetker's Gesundheitskuchen ist sehr leicht verdaulich für Kinder und Kranke. Alle für den Körper notwendigen Nährstoffe sind in ihm enthalten. Lässt man solch ein Stück Kuchen in warmer Milch zergehen, so gibt dies eine vorzügliche Speise für kleine Kinder.

12jähriges Laufmädchen
sucht **Café Schumann.**

4-Zimmer-Wohnungen
sofort zu vermieten. Näheres **Weststr. 5, I.**

Dr. Richters elektromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei
Emil Hannebohn.

Ein Garçonlogis
zu vermieten **Brühl 1.**

Für Kinder
ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindliche Haut:
Bergmann's Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Rabenstr. 1, St. 30 Pf. bei: Stadtapotheke, H. Lohmann, Herm. Wohlfarth.

Zwei Schlafstellen
zu vergeben **Forkstraße 4.**

Die Stelle Verkauft hat sich bei meinen Schwestern sehr gut bewährt. W. S. S. 07. 3. W., Göttingen.

Verkauft hat sich bei meinen Schwestern sehr gut bewährt. W. S. S. 07. 3. W., Göttingen.

Nur echt mit der Firma Dr. H. Speidelstein, Gießen i. G.

Plakate: Wohnung f. Sommerfrischler zu vermieten
sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Beg...
hum...
Ep...
findet...
der Rön...
In...
Landwir...
Der...
munder...
gemein...
wif vor...
in der...
produkti...
gen mü...
in den...
ben. De...
tun, sie...
ren un...
Hagten...
den Krei...
sagt von...
fre und...
„Zu...
wörter...
liberalen...
„nimme...
heit hat...
lebiglich...
teilt. G...
„Eifen...
und „Ba...
dustrielle...
worte de...
Berge de...
bürgerlic...
zialdemo...
halt noch...
fand alle...
denen sie...
führten...
zugehen...
an Zeit...
tigen, pol...
politische...
zu beinfl...
und zum...
Identität...
ren berei...
Gros. U...
von der...
Arbeiter...
Die-...
dustrie...
auseinan...
„Die...
wie die...
der Galo...
und nicht...
Aber...
sammenge...
nur mögl...
denken d...
Frachtwe...
eine Hau...
dustrie...
Landwirt...
und Hand...
jonalunio...
dustrie...
senhafte...
Jahre ge...
mardische...
wif ist, da...
Boraussetz...
hat. Die...
Sprache...
Die unglü...
schlossenen...
und nachb...